

DITA VOGEL (Hrsg.), *Einwanderungsland Niederlande – Politik und Kultur*, Frankfurt a.M./London: IKO – Verlag für interkulturelle Kommunikation 2003.

Holland ist ein sehr liberales Land und wir haben eine lange Geschichte der Integration von Ausländern in unsere Gesellschaft“, sagte der niederländische Populist Pim Fortuyn am Tag vor seinem Tod. Er gab damit ein weitverbreitetes positives Bild der Niederlande wieder, das sich auch in vielen deutschen Veröffentlichungen findet. Fast gleichzeitig erklärte derselbe Pim Fortuyn, es werde Zeit, „mit aller Härte zurückzuschlagen und vor allem türkische, marokkanische, surinamenische und antillianische Gemeinschaften unmittelbar für die Fehlritte von Menschengruppen aus ihren Gemeinschaften zur Verantwortung zu ziehen [...]. Das bedeutet, daß sie

entweder ganz mitmachen und sich als Niederländer fühlen oder daß sie zurückgehen, wo sie hergekommen sind.“ Die Zeitung *Volkserant* hatte in der Woche nach dem 11. September 2001 gemeldet, „nirgendwo in Europa seien Moslems so sehr von Übergriffen betroffen wie in den Niederlanden“.

Mit diesen Aussagen ist das Thema des Buches umrissen, das Dita Vogel, seit langem durch substantielle Veröffentlichungen über Migration und über die Niederlande bekannt, herausgegeben hat. Wie ist es zu erklären, daß es in den Niederlanden über das Thema der Migration im Frühjahr 2002 zu einem dramatischen Wahlsieg einer Partei aus dem Nichts kommen konnte, und daß diese Partei trotz ihres raschen Zerfalls das Klima im Land entscheidend veränderte?

Der Sammelband ist aus einer Vorlesungsreihe des Oldenburger Niederlande-Studiengangs entstanden. Die Herausgeberin gibt einleitend einen Überblick über die „Niederlande als Einwanderungsland“. Es folgen eine kritische Reflexion der niederländischen Geschichte und der vorherrschenden Interpretation der „Toleranz gegenüber Fremden“ (Beelen), eine Schilderung der „verschlungenen Wege“ der Minderheiten- und Antidiskriminierungspolitik (Leiprecht/Lutz), eine Inhaltsanalyse des „multikulturellen Dramas“ der Niederlande anhand der Berichterstattung von *NRC Handelsblad* (List), eine Analyse zweier Debatten über Rassismus in der niederländischen Migrantenliteratur (Oosterholt), eine kritische Betrachtung literaturwissenschaftlicher Aussagen zur Migrantenliteratur in Deutschland und den Niederlanden (Grüttemeier) sowie eine Reflexion über die pädagogische Aufarbeitung des Problems (Leiprecht). In den meisten Beiträgen wird das deutsch-niederländische Verhältnis mitreflektiert, immer wieder werden Beispiele selbstbewußten Moralisiertens in den Niederlanden und deutscher Bewunderung des niederländischen Beispiels zitiert und angesichts der Entwicklungen neu bewertet, auch in Bezug auf die Vorgeschichte der niederländischen Minderheitenpolitik, die lange Zeit in Deutschland und in anderen Ländern als außerordentlich erfolgreich und beispielhaft gegolten hat.

Versucht man, die Erklärungen zu bündeln, die sich in den Beiträgen finden, so wird zunächst sehr deutlich, daß der islamophobe Diskurs in den Niederlanden nicht neu ist, sondern mindestens seit der islamfeindlichen Rede des heutigen EU-Kommissars Frits Bolkestein andauert. Die ständig wiederholten Attacken gegen eine angeblich dominante verordnete ‚politische Korrektheit‘, denen immer wieder ‚Mut‘ bescheinigt wurde, obwohl es kein Risiko gab, prägten die Stimmung in der niederländischen Konkordanzdemokratie, in der politische Meinungsverschiedenheiten sonst sehr moderat ausgetragen wurden. Die Beschwörung der eigenen Liberalität und Moralität verband sich mit der Idee grundlegender Unterschiede zwischen homogen konzipierten ‚Kulturen‘ der Einheimischen und der im Ausland geborenen ‚Allochthonen‘. Dies machte die ‚Kultur‘ dieser Gruppen zu etwas Negativem und ließ Zuschreibungen der Kriminalität, der Arbeitsunwilligkeit und der Intoleranz leicht werden. Hinzu kommt die unaufgearbeitete niederländische Kolonialgeschichte, deren Spuren im Jahr 2002 plötzlich in einer Sprache von ‚schwarz‘ und ‚weiß‘ gegenüber Einwanderergruppen wieder auftauchen – gegenüber Gruppen wie den Türken und Marokkanern, für die dies sehr überraschend gewesen sein dürfte. Selbst im vorliegenden Band wird zwar die

Internierung von Niederländern durch die Japaner 1941–1945 erwähnt, aber nicht auf die Opfer der ‚Polizeiaktion‘ in Indonesien eingegangen.

Das Buch gibt einen guten Einblick in Phänomene, die uns wohl auch in anderen europäischen Ländern noch beschäftigen werden: postmoderne Mischungen von Xenophobie, kulturalistischen Rassismen gegenüber bestimmten Gruppen, kombiniert mit neuem Sendungsbewußtsein einer Toleranz, ausgedehnt auf Homosexualität als expressivem Lebensstil und gemischt zu einer neuen ‚mission civilisatrice‘ von ‚Normen und Werten‘ der Niederlande und der ‚westlichen‘ Kultur.

Dietrich Thränhardt